3.6.10 Die Parodie vom gütigen Vatergott der Kirchen Teil 2 ...

Zu Pfingsten 2025 wurde mit BApHelfer Helge Mutschler ein neuer Stammapostelhelfer beauftragt. Wir, die kritischen Stimmen im Internet, hatten diesen Schritt bereits im Herbst 2019 vorausgesagt:

Am 12.10.2019 um 11:42 schrieb R.Stiegelmeyr:

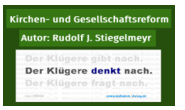
> Lieber Mitstreiter,
>
> mir kam da heute Nacht so eine Idee (nur mal so angedacht ...). Ich habe überlegt, wer wohl Schneider als neuer Chapi beerben würde und bin nach einigen Recherchen und Zahlenspielereien relativ eindeutig (Bildung, Alter, Beruf) auf Helge Mutschler (http://www.apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Helge_Mutschler) gestoßen.

> Wie wär's denn, wenn einer von euch, quasi in prophetischer Weitsicht, Mutschler als zukünftigen Chapi in eure Navigationsleisten aufnehmt (z.B. mit STAP Mutscher wird zurückrudern; über einen möglichen Einführungsartikel könnte man ja noch nachdenken)...?

> Mit einer derartigen Kritikerordination würden u.U. Zugzwänge entstehen; wenn's dann zuträfe, wär's umso erstaunlicher und die Frage würde im Raum stehen, woher die das wussten ... (wenn er als Name schon im Tresor in Zürich liegt, müsste man ihn ja fast rausnehmen, um die Kritiker Lügen zu strafen ...:-D

Damit wurden die Weichen gestellt für den Ruhestand von Stap. Jean-Luc Schneider zum Pfingstfest 2026. Gleichzeitig stellt sich damit die Frage, wie es weitergeht mit der intern als „Werk Gottes“ bezeichneten Neuapostolischen Kirche. Geht es tatsächlich weiter in der von naktalk aufgezeichneten Richtung, nach der „*die Akzentverschiebung hin zur individuellen Erfahrung des Heiligen Geistes als Versuch gewertet werden könnte, die Botschaft der NAK zugänglicher und weniger konfessionell abgrenzend zu gestalten, ohne die zugrunde liegende Lehre des Katechismus direkt zu widerlegen.*“

Bei näherem Hinsehen allerdings kamen wohl auch dem naktalk-Redakteur Zweifel, ob die vordergründige Abkehr von alten Dogmen wirklich auf einen Reformkurs hindeuten würde: „*Die Analyse zeigt, dass die Predigt eine "sanftere" Darstellung der NAK-Lehre bietet, die den Fokus auf die persönliche Spiritualität und nicht auf die institutionellen Hierarchien legt. Während dies positive Effekte auf den ökumenischen*



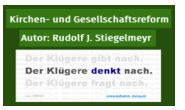
Dialog haben kann, birgt es gleichzeitig die Gefahr, dass für nicht religiös vorgebildete Personen oder Außenstehende ein unvollständiges und möglicherweise irreführendes Bild der wahren Lehre der Neuapostolischen Kirche vermittelt wird, da die spezifischen und exklusiven Aspekte des Katechismus in Predigten dieser Art weitgehend unerwähnt bleiben."

Ähnlich geht es dem Redakteur von Canities News. Auch er ordnet Helge Mutschler und seinen Predigtstil zuerst als weich geklopft ein: „ *Mutschlers Predigten gelten innerhalb kirchenkritischer Beobachterkreise als auffällig weichgezeichnet, emotionalisiert und spirituell aufgeladen. Sein Sprachgebrauch ist geprägt von Begriffen wie „Herzensbeziehung", „Hingabe", „innerer Friede" und „Seelenruhe". In sozialen Medien kursiert daher gelegentlich der ironische Spitzname „Esoterik-Helge". Tatsächlich wirkt seine Rhetorik auf manche wie ein Hybrid aus neuapostolischem Traditionsvokabular und modern-evangelikalem Seelen-Coaching."*

Aber wie naktalk kommt auch er zu dem Schluss: *„Obwohl seine Formulierungen oft als „seelsorgerlich" empfunden werden, ist auffällig, dass theologische Tiefe oder Auseinandersetzung mit Bibelkritik, Dogmengeschichte oder gesellschaftlichen Fragen praktisch nicht vorkommen. Mutschlers Predigten sind formal „intim", aber inhaltlich entkernt. In der Wirkung erinnert dies eher an eine kultivierte Selbstberuhigung als an reflektierte Glaubensverkündigung."*

Und in der Tat, als neuer Stammapostelhelfer zeichnet Helge Mutschler das Bild vom neuen Menschen – in welchen wir hier auf Erden offensichtlich hineinwachsen sollen – und der neuen Schöpfung (im Himmel) mit geradezu leuchtend rosa Farben einer rein spirituellen Heilssicht. Allerdings bleibt nicht nur die Frage gänzlich unbeantwortet, woher er dieses detaillierte Wissen über den Himmel bezieht, sondern ob und falls ja wie es überhaupt realisiert werden würde:

„Wir können nicht friedliche Menschen aus unserer Kraft heraus werden, wir können nicht freundliche Menschen aus unserer eigenen Kraft heraus werden, denn wir sind Sünder. Aber es ist schon alles in uns drin, denn mit der Gabe des Heiligen Geistes hat der liebe Gott in uns die Liebe Gottes ausgeschüttet und mit der Liebe Gottes sind all diese Eigenschaften schon in uns drin. Nur manchmal sind sie tief im Keller der Seele. In einem Schrank ganz an der Wand, wo drei andere Schränke davorstehen, und da müssen wir manchmal den Keller freiräumen und diese drei anderen Schränke davor einmal beiseite räumen, und die Türen aufmachen und die Freundlichkeit herauslassen und die



Geduld, die Selbstbeherrschung, die Sanftmut und Treue und Überhaupt es ist alles da.“ (StapH Mutschler am 15. Juni Wolfenbüttel)

Als erstes stellt sich dazu eine eher grundsätzliche Frage:

Ist das so gezeichnete Menschen- und zukünftige Heilsbild lediglich Ausdruck eines sanften Menschencharakters, der keiner Fliege etwas zuleide tun könnte, oder versteckt sich dahinter ein raffinierter Träumer und begnadeter Selbstdarsteller, der die ehemals harten NAK-Dogmen nun im modernen Kleid eines grenzenlosen Gutmenschentums auf die weiche Tour verklickern möchte? Oder hat da am Ende gar der Zahn des linken Zeitgeistes mitgewirkt, nachdem alle Menschen, Rassen, Völker, Nationen usw. gleich wären, gleiche Rechte hätten (völlig unabhängig von den dazugehörigen Pflichten) und dementsprechend gleich zu behandeln wären: Mörder, Mönche, Diebe, Diktatoren, Bischöfe, Lehrer, Frauen/ Männer, Kinder, Kinderschänder usw., usw. ... - ... alle über einen Kamm und schon sind die Flöhe draußen ...

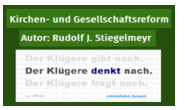
Längst ist uns Menschen doch bewusst: Die Realität ist unendlich vielfältiger und grausamer als der gutmenschliche Schöpfungsmythos von Löwen, die Gras fressen, und von einem Paradies, in dem alle gleich (glücklich, zufrieden, intelligent, kräftig, begabt, weise, erkenntnisreich oder -arm usw., usw.) wären.

Solange wir als irdische Lebewesen mit all unseren Begrenztheiten, Unterschiedlichkeiten und nicht zuletzt geistigen Unsinnigkeiten im Fleisch leben, ist m.E. jeglicher paradiesische Gedanke einer harmonischen Einheitslösung völlig absurd. Zumindest genauso absurd wie kirchliche Friedensgebete anlässlich von Krieg und Zerstörung ...

Und wohl nicht zufällig lässt der Joh.-Evanglist Jesus davon sprechen, dass in seines Vaters Haus viele Wohnungen (Seelen-, Geistes- und Erkenntniszustände usw.) wären, was zum Ausdruck bringen möchte, dass ein himmlisches Großraumbüro alla Hochzeitssaal mit Heil geschwängerten Paradieskindern völlig utopisch sein würde ...

Aber nun im Detail:

Können wir hier auf Erden friedliche Menschen aus eigener Kraft werden oder nicht? Und was ist überhaupt mit der übergroßen Mehrheit derer, die gemäß neuapostolischer Lehrdoktrin die Gabe des Heiligen Geistes nicht (oder höchstens rudimentär) besitzen?



Des weiteren: Warum und wie bitte sollen die Gaben des Heiligen Geistes in einen wie auch immer definierbaren Seelenkeller gelangen, wo wir sie erst rausholen müssten? Und wie sollte dieses Rausholen gelingen, wenn dazu just die Kräfte fehlten, die eben gerade im Seelenkeller liegen und deshalb keinerlei Auswirkungen zeitigen können?

Aber vor allem: Was, wenn die Feindseligkeit des anderen uns daran hindern ...?

Zeigt nicht das Leben auf dieser Erde seit Jahrtausenden, dass es überhaupt nichts bringt, Feindseligkeit, Hass, Machtgier, Zerstörungswut usw. mit Liebe zu begegnen ...? Ist diese Realität am neuen Stammapostelhelfer vorbeigezogen oder blendet er sie aus systemischen Gründen einfach aus? Auf jeden Fall ist sie eine andere. Dies zeigt nicht zufällig der Kristallisationspunkt menschlicher Lebenserfahrung, der in drei uralten Volksweisheiten gipfelt:

1. *„Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“* (siehe auch Lee Harris weiter unten).

2. *„Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil“*, will heißen: Im Hier und im Heute unseres Erdendaseins unterliegen wir der Gesetzmäßigkeit, dass wirklich böse Menschen nur die Sprache der Gewalt verstehen – mit Gewalt sind sie aufgewachsen und mit Gewalt haben sie alle Erfolge erzielt.

3. *„Wer Wind sät, wird Sturm ernten“*, will heißen: Beschießt du mich mit Kugeln, muss ich mit Raketen zurückschießen, um jene Abschreckung zu erzielen, die notwendig ist, um in Zukunft keine Kugeln mehr fürchten zu müssen.

Das Böse in dieser Welt – seien es Dämonen oder darwinistische Evolutionsprogramme (oder beides) – kann nicht mit Liebe überwunden werden, sondern nur mit Abschreckung und/oder Vernichtung. Vielleicht ist es dem Einen oder Anderen tatsächlich möglich, das in **ihm** steckende Böse (z.B. negative Anlagen) zu überwinden. Aber das ist weder die Regel noch kann diese Überwindung von externer Seite geschehen. Schon gar nicht von der Opferseite.

Die Böse ist, wie der bekannte Ausruf *"Das Böse ist immer und überall"* aus dem Lied "Ba-Ba-Banküberfall" der österreichischen Band Erste Allgemeine Verunsicherung (EAV) uns wissen lässt, immer und überall präsent. Es handelt sich um einen ironisch-satirischen Kommentar zur gesellschaftlichen Realität, in der das Böse in verschiedenen Formen präsent ist, nicht zuletzt im zunehmenden Terrorismus.

Das naive Gutmenschentum derjenigen, welche die Pforten Jahrhunderte alter Hochkulturen für eine grenzenlose und ungeregelte Einwanderung aufreißen möchten und diejenigen verteufeln, die nach legitimen Regeln und kulturellen wie staatlichen Grenzen verlangen, zählt zu diesen Tagträumern, die glauben, mit Liebe, Wertschätzung und Unterstützung ließen sich Feindschaft, Hass und Lüge etc. aus der Welt schaffen. Da müssten zuerst einmal die durch und durch korrupten politischen und wirtschaftlichen Strukturen auf allen Ebenen zerstört werden, welche himmelschreiendes Unrecht über die Welt gebracht haben, bevor ethische Tugenden wie Liebe und Frieden überhaupt Fuß fassen können. Aber selbst dann würde das Böse weiter regieren.

Betrachten wir nur beispielhaft den islamistischen Terror, der mittlerweile die ganze Welt heimsucht. Allein hier passen die Bausteine von Liebe und Verständnis nicht im Geringsten, einfach weil Feindschaft hier alleine schon deshalb existiert, weil uns ein Anderer zum Feind erklärt hat. Wie wir auch handeln oder uns verhalten, was wir auch zugestehen, es wird, so der amerik. Soziologe Lee Harris, die Gegenseite nicht befrieden: „It is the enemy who defines us as his enemy, and in making this definition he changes us, and changes us whether we like it or not. We cannot be the same after we have been defined as an enemy as we were before."

Der Feind braucht also keinen Grund, uns zu hassen, es ist nicht unser Verhalten oder Nicht-Verhalten, das seinen Furor erzeugt. Es braucht keinen Donald Trump, der Jerusalem zur Hauptstadt Israels erklärt, keine Zeichnungen von Charlie Hebdo oder dänischen Karikaturisten, um eine ansonsten friedliche Umma zu schweren Gewalttaten zu provozieren: „Der Aufstieg des zeitgenössischen Neo-Jihadismus", so der Psychotherapeut und Kriegsreporter Eugen Sorg, *„ist nicht das Produkt einer wie immer auch verfehlten Politik Israels oder des Westens. (...) Der radikale Islam braucht keinen Grund, um zuzuschlagen. Der Zerstörungswille ist immer schon vorher da. Der Westen kann sich verdrehen und verbiegen wie er will, nichts wird den Hass der Radikalen beeinflussen. Er wird gehasst, weil er der Feind ist, und nicht, weil er sich falsch verhält bzw. verhalten hat."*

Nun zeichnet Mutschler das Idealbild eines himmlischen Paradieses. Er denkt dabei sicher an die Beschreibung des Neuen Jerusalems in der Offenbarung, ohne sich bewusst zu machen, dass es sich hier um Bilder handelt einer vergangenen Zeit und Welt, in denen sich der menschlich nur allzu verständliche Wunsch nach einem endgültigen Sieg von Wahrheit und Gerechtigkeit breit machte und den die Offen-

barungsschreiber versuchten, in damals verständliche Bilder zu fassen. Aber diese Bilder würden keine zukünftige Realität abbilden, sondern sind Ausdruck menschlichen Wunschdenkens und tief schlummernder menschlicher Sehnsüchte. Aber sehen wir uns Mutschlers Ableitungen davon im Original an:

„Wir wissen diese Kraft der Wahrheit und des sich Öffnens ist eine gute Kraft. Sie ist eine Kraft der Liebe, die nicht trennt, sondern die zueinander führt. Letztendlich sind all diese Wirkkräfte des Heiligen Geistes und in diesem Sinne auch Zeuge zu sein für Jesus Christus Vorbereitung auf dieses heilige Abendmahl im Himmel, im Hochzeitssaal. Dort wird Wahrheit sein im Sinne von: Ich darf mich öffnen, unendlich öffnen ich brauche mich nicht mehr zu verstecken. Dort wird Wahrheit sein im Sinne von echter, echter tiefster Liebe. Dort im Himmel werden die Tränen abgewischt, dort ist der Trost, dort wird kein Schreien, keine Schmerzen mehr sein. Dort im Himmel heißt es: Siehe ich mache alles neu. Dort im Himmel sind die Liebe und die Freundlichkeit, die Güte und die Sanftmut. Dort im Himmel verhält sich keiner mehr als Herrscher, der sich, wo sich der Eine über den Anderen stellt, sondern dort im Himmel dient ein jeder dem Anderen mit der Gabe, die er hat. Im Heiligen Abendmahl bereiten wir uns vor auf diesem Himmel, der kommen wird.“

Es wird hier ein zukünftiges Szenario gezeichnet, das an die neue Schöpfung erinnert, weshalb er diese neue Schöpfung unter dem bekannten Pseudonym „Himmel“ entsprechend märchenhaft ausschmückt. Damit bedient der die inhärenten Sehnsüchte des Menschen nach ewigem Heil, nach ewiger Geborgenheit und Liebe, nach unbestechlicher Gerechtigkeit und Wahrheit usw., was diese Bilder anfällig macht, solche Aussagen nicht als bestenfalls liebevolle Wunschvorstellung, sondern als himmlische und davon abgeleitet irdische Realität zu sehen. Und da stellt sich dann irgendwann die Frage: Was aber ist wenn dem nicht so ist ...? Selbst wenn es nur keine voraussetzungslose Liebe o.ä. geben sollte - wie groß würde dann die Enttäuschung sein und damit verbunden der Vertrauensverlust ...???

Im dem zuvor stattgefunden Pfingstgottesdienst ging Stap. Schneider ja noch auf andere nicht eingetroffene Versprechen neuapostolischer "Segensträger" der Vergangenheit ein. Versprechen auf göttlichen Hilfe und himmlischen Beistand, die aber nicht eintrafen, weswegen gläubige Seelen in heftige Seelen- und Glaubensnöte gelangten und nicht umhin kamen, die letztendliche Wahrheitsfrage bezügl. solch angeblich geistgewirkter Verheißungen zu stellen. Und wie tat Schneider diese Nöte ab? Es wären gut gemeinte Ratschläge oder Trostworte gewesen von Segensträgern,

welche die Gläubigen aufrichten wollten und deswegen Versprechen abgaben, die sie so vielleicht nicht hätten abgeben sollen.

Einmal abgesehen davon, inwieweit gut gemeinte Vertröstungen oder gar Verheißungen göttlichen Eingreifens überhaupt legitim sind, wenn das Loch, in das die Gläubigen unweigerlich zu fallen drohen, im Falle des Ausbleibens dieses Trostes bzw. dieser Verheißungen, sie am Ende zu verschlingen droht, stellen sich eine Reihe weiterer, schwerwiegender Fragen. Für diesen Aufsatz u.a. die: Was ist, wenn die sicherlich gut gemeinte Predigt des Stammapostelhelfers auch in diese Kategorie des gut gemeinten Trostes fallen sollte ....???

Warum machen sich vor allem mittlerschaftlich tätige Kirchenführer nicht bewusst, dass sie mit ihren geistgewirkten Versprechungen ganz tief liegende elementare Bedürfnisse wecken, deren Befriedung, aber vor allem deren Nicht-Befriedung sie einmal zu verantworten haben würden – mit allen Konsequenzen; zu verantworten beispielsweise vor dem Hintergrund solcher Fragen wie diesen:

- Wenn Gott einen neuen Himmel erschaffen hat bzw. erschaffen wird, in dem die Gesetzmäßigkeiten des Bösen etc. nicht mehr gelten, sondern Wahrheit und Liebe im Überfluss, wozu soll dann dieses irdische Dasein noch gut sein?
- Warum noch Seelen auf diese Erde schicken und ohne jeglichen Sinn und Erbarmen endlos leiden lassen, wenn und wo diese Erde ohnehin der Verdammnis anheim fallen wird?
- Müssen sie sich das himmlische Paradies, das Stap.H. H. Mutschler hier so märchenhaft zeichnet, erst noch verdienen – quasi ein höllisches Trainingslager für angehende Überwinder?
- Und falls ja, was für eine Liebe ist das, die Höllenqualen braucht, um über diese jene Einsichten und moralische Fähigkeiten zu wecken, ohne welche ein Aufenthalt im Himmlischen Jerusalem nicht möglich sein würde?
- Warum dann nicht gleich einen vollkommenen Menschen schaffen, der es verdient, in Gottes Friedensreich aufgenommen zu werden ...?
- Überhaupt stellt sich an diesem Punkt die ganz grundsätzliche Frage: Haben Wahrheit und Liebe, die dann herrschen werden, für diese Erde nicht mehr gereicht oder ist diese Erde lediglich die unvollkommene Schöpfung 1.0 und

> Gott brauchte ein paar tausend Jahre, um die neue Schöpfung 2.0 (hoffentlich) ohne Leid, Not, Elend und Tod hinzukriegen?

Man kann es drehen und wenden, wie man will, es wird kein Schuh daraus. Detlef Streich hat dies als Kommentar zur Predigt von StapH Mutschler in Wolfenbüttel in die treffliche Schlussfolgerung gekleidet: *„Natürlich können wir friedlich und freundlich anderen Menschen aus eigener Kraft begegnen, aber es gibt dafür Grenzen, wenn wir nicht den eigenen Selbstschutz aufgeben wollen. Ohne eine stabile Durchsetzungskraft geht man im alltäglich Miteinander unter. Konflikte sind unvermeidlich, aber es gilt zu lernen, angemessen damit umzugehen und eigene Befindlichkeiten dem - vielleicht unwissentlich und unbemerkt handelnden – Gegenüber auch mitzuteilen. Nur so ergeben sich sinnvolle gemeinsame Wege und ein letztlich vielleicht sogar in Teilen erfülltes Leben. Die völlig absurde Schrank-vor-Schrank-vor Schrank-Metapher mit der sich anschließenden Kelleraufräumung ist hanebüchener Unsinn!“*